Ein Rechtsanwalt, der das Blut spritzen lässt

Der Zürcher Rechtsanwalt Ulrich Kohli führt ein Doppelleben. In der Schweiz ist er ganz Familienvater und Advokat. In New York joggt das SVP-Mitglied morgens durch den Central Park, schreibt tagsüber am neusten Krimi und feiert abends Partys.

Natürlich hat er daran gedacht. Sollten Terroristen den Sihlsee-Staudamm in die Luft sprengen, stünde zwar halb Zürich unter Wasser, nicht aber sein Anwaltsbüro im Enge-Quartier. Einem Angriff mit B-Kampfstoffen dagegen wäre auch er schutzlos ausgeliefert. Nur einen Giftgas-Anschlag hält er für wenig wahrscheinlich. Erstens könnte die al-Qaida damit keine spektakulären Erfolge feiern; zweitens lassen sich die Folgen nur ungenügend ausschlachten. Welches Kamerateam berichtet schon live aus einem verseuchten Gebiet?

Ja, Ulrich Kohli ist kein Horrorszenarium fremd. Natürlich ist er nicht der erste, der neuste Wissenschaft in seine Polit-Thriller einbaut. Auch der amerikanische Bestsellerautor John Grisham und sein englisches Pendant Frederick Forsyth lassen ihre Handlungen um spektakuläre Erfindungen ranken. Der Unterschied: Ulrich Kohli ist nicht nur Spezialist in Sachen Waffentechnik. Er ist auch Fachmann für Steueroptimierungs- und Erbschaftsfragen. Und er führt eine Anwaltspraxis, zu deren Klienten beispielsweise der Schweizer Financier und Dolderhotel-Besitzer Urs Schwarzenbach und der Sultan von Brunei gehören.

Solche Kundschaft, denkt man, sollte eigentlich für eine standesgemässe Lebensführung reichen. Sowie für ein Ego, das keinen zusätzlichen Dichter-Lorbeer braucht. Aber Ulrich Kohli schrieb eben schon immer gern. Als Bub verfasste er Gefangenengeschichten, inspiriert vom mittelalterlichen Kerkerturm vor den Fenstern und den Erzählungen seines Vaters, von Beruf Gerichtspräsident. Als Gymnasiast berichtete er für die «Berner Zeitung» über Sturmschäden und Verkehrsunfälle. Dass er schliesslich Jus studierte, hatte vor allem einen Grund: Einem Juristen bot das Leben viele Möglichkeiten.

Wie flink er Letztere nutzte, sieht, wer seinen Namen googelt. Kohli war Oberstleutnant der Schweizer Armee, Zürcher Verwaltungsrichter und Referent für die naturwissenschaftliche Fakultät im Hochschulrat der Universität Zürich. Er ist zwanzigfacher Verwaltungsrat bei Firmen, zu denen beispielsweise das Verlagshaus Jean-Frey AG gehört mit Blättern wie

Kein Horrorszenario ist Thrillerautor Ulrich Kohli fremd

«Weltwoche», «Bilanz» und «Beobachter». Er schreibt Thriller und Fachartikel, betätigte sich als Filmproduzent und trat als Filmschauspieler auf. «Nur einmal und nur eine kleine Rolle», winkt er ab. So, wie er aussieht, käme freilich auch eine grössere in Frage: Sein Haupt ist geprägt von markanter Entscheidungsfreude, und seine hellen Augen glänzen, sofern richtig beleuchtet, geradezu zwingend metallisch.

Bis heute verkaufte Ulrich Kohli alles in allem 100 000 Bücher. Das ist viel für einen Schweizer Autor. Zumal seine Thriller nicht einfach zu lesen sind. Die Handlungen sind verschlungen, die Schauplätze und Protagonisten so zahlreich, dass der Leser das Gedächtnis eines Schachspielers braucht. Den Weltruhm verdankt er einem Zufall: Sein im Jahre 2000 erschienener Krimi «Atemlos nach Casablanca» nahm geradezu prophetisch die Terroranschläge vom 11. September 2001 voraus. Das brachte ihm nicht nur Besprechungen in amerikanischen Magazinen wie «Publishers Weekly» ein, sondern auch das Interesse des FBI. Denn Krimis gehören in Amerika zur Pflichtlektüre der Staatsschützer. Nur Thrillerautoren nehmen es in Sachen Phantasie mit den Terroristen auf. Nur sie recherchieren ihre Plots so umsichtig, wie das Terroristen tun. Nur sie denken das Undenkbare.

Für Prozesse lässt dieses Doppelleben keine Zeit mehr

Die Schweizer Armee freilich lassen die Horrorvisionen ihres ehemaligen Panzerkommandanten kalt. Das zwingt Kohli, seine Befürchtungen in der «NZZ» auszudrücken. «Terrorabwehr», schreibt er dort, «beginnt mit Vorstellungskraft.» Ein gesprengter Grande-Dixence-Staudamm etwa schwemmte die halbe Romandie weg.

LILIANE GÉRAUD

Ulrich Kohli
Advokat und Thrillerautor mit blühender Phantasie

Doch statt darüber nachzudenken, probt die Schweizer Armee weiterhin mit ihren Panzern im Elsass und Vorarlberg die Rundumverteidigung.

Auch den Plot seines eigenen Lebens hat Ulrich Kohli mit viel Bedacht auf Action und Thrill angelegt: Er pendelt zwischen seinen zwei Wohnsitzen Feldmeilen und New York. In der Schweiz ist er ganz Familienvater und Anwalt; in New York joggt er morgens im Central Park, schreibt tagsüber am neusten Werk und feiert abends Partys, an denen, sagt er, schon gleichzeitig Ariel Sharon, Michael Jackson und Uri Geller teilnahmen. Für Prozesse freilich lässt dieses Doppelleben keine Zeit mehr. «Ich beschränke mich darauf, meine beiden Mitarbeiter zu coachen, die Rechtsschriften zu entwerfen und zu überarbeiten und darauf zu achten, dass die Plädoyers abwechslungsreich und spannend bleiben, damit wir den Richter bei Laune halten.»

Besser kann man sein Dasein wohl nicht mehr einrichten. Natürlich sind so viel Lässigkeit und Phantasie nicht allen geheuer. Nicht jeder Rechtssuchende traut einem Rechtsanwalt, der das Blut spritzen lässt und mit offensichtlicher Lust eine exotische Schönheit beschreibt, deren «vom schwarzen Negligé umflorte Schenkel» sich auf einem breiten Bett räkeln. Doch Ulrich Kohli hat vorgesorgt. Er schreibt unter dem Pseudonym James Douglas. James ist eine Hommage an James Bond, Douglas eine Anspielung an den Filmschauspieler Michael Douglas.

Emser, Dreist & Co: Die SVP-Bundesräte kommen besser weg

Auch das SVP-Wahlvolk wusste nicht mehr genau, woran es mit seinem Parteimitglied Kohli war. Einer wie Kohli passt doch eher in eine New Yorker Loft denn in ein Partei-Säli. So verwehrte es ihm den Sprung in den Nationalrat. Trotzdem ist er treuer SVPler geblieben. Denn der SVP-Slogan – mehr Marktwirtschaft, weniger Steuern – dient sowohl seinen privaten wie beruflichen Interessen. Dass er ganz SVPler ist, sieht man auch im eben erschienenen Polit-Thriller «Bundesratlos». Die in corpore ins Jammeribodenlochtal entführten Bundesräte taufte er Moritz Eulengerber, Josy Dreist und Michelle Calamy They. Nur die beiden SVP-Bundesräte kommen mit Christoph Emser und Sämi Amboss in Sachen Pseudonym besser weg.

Schliesslich steht man wieder auf der Strasse in Zürich-Enge, an dieser banalen Kreuzung zwischen banalen Häusern. Eine seltsame Adresse für einen erfolgreichen Anwalt. Eher ein Versteck. Oder eine Kulisse für einen neuen Ulrich-Kohli-Plot. Und überhaupt: Was, wenn Ulrich Kohli gar nicht Ulrich Kohli war? Auf den Fotos jedenfalls sieht er anders aus. Und falls es trotzdem Ulrich Kohli war – welcher von den vielen Kohlis?

Margrit Sprecher